

Nun will der Lenz uns grüßen ...

WIEN, WIEN, NUR DU ALLEIN ...

Nach wie vor ist Wien „meine“ Stadt. Ich liebe sie trotz des zunehmenden Verkehrsaufkommens, das durch die Vollsperrung des Opernrings mancherorts noch größer war, doch Schienen müssen eben irgendwann ausgetauscht werden ...

Wien ist „meine“ Stadt trotz der Touristen-Massen, die sich durch Graben und Kärntnerstraße schieben ...

Wien ist „meine“ Stadt, weil dort ganz viele Menschen so ähnlich reden wie ich ...

Wien ist „meine“ Stadt, weil ich hier vor vierzig Jahren glückliche Stunden mit dem Mann meines Herzens verbringen durfte; leider war er bereits vergeben und damit für mich tabu ...

Wien ist „meine“ Stadt! - Hier durfte ich mir jahrelang jenen Traum erfüllen, den ich als Schülerin schon hatte: damals wäre ich gerne der von mir sehr verehrten Ingeborg Hallstein nachgereist, wo immer sie gerade sang. - Für eine Schülerin ein Unding, und als es endlich gegangen wäre, hatte Ingeborg Hallstein ihre Karriere bereits beendet. - Da kreuzte just zur rechten Zeit Christa Ludwig meinen Weg; 1985, an Ingeborg Hallsteins Geburtstag, begegnete ich ihr zum ersten Mal. Meine Bitte nach einem Erinnerungs-Autogramm kommentierte sie sachlich: „Hab ich nicht aber, wir werden uns noch öfter sehen.“ - Aha, so weit war ich noch gar nicht - doch, sie sollte in der Tat Recht behalten.

Heuer feiert dieser wunderbare Mensch, diese großartige Künstlerin, den 90. Geburtstag. Die Staatsoper Wien würdigt Kms. Prof. Christa Ludwig mit einer Matinée, ein Muss für mich, nach Wien zu reisen. -



IN DIESEM HEFT

Wien zum 90.	2
Pessach, Ostern, ... feiern....	5
Lebensgeschichte	6
Sich etwas gönnen.....	7
Glückskind.....	8
Entdeckungen.....	9
Auf Benedikts Spuren 2018 ..	10
Im Zeichen des Geistes	12
Geist-Gedichte	14
Rückblick / Rückfahrt	16



Tag der Anreise

24. März 2018

Es hat mich wieder, mein geliebtes Wien. Die Sonne lacht vom azurblauen Himmel, verheißt Frühling, allein der Wind erinnert an kältere Zeiten. Ich mache mich auf den Weg zum Wien Museum, beabsichtige, mir die große Otto Wagner Ausstellung zu geben ... Die Sonne reizt zu sehr sie zu genießen, und wie am Schwarzenbergplatz die 71er Tram meinen Weg kreuzt entscheide ich spontan, dass ich heute und jetzt Jugendstil lieber in der Dr.-Karl-Lueger-Gedächtniskirche (Karl-Borromäus-Kirche) auf dem Zentralfriedhof begegnen möchte. Die Gesamt-Anlage überwältigt mich in Größe und Pracht; sie war mir kleiner in Erinnerung, weniger imposant. - Ich verweile und genieße, fahre



Dr.Karl Lueger Kirche

zurück ins Hotel. - Inzwischen hat sich meine Hamburger Freundin gemeldet, die ich bei meiner Ankunft vergeblich versucht hatte zu kontaktieren. Wir treffen uns, lassen den Tag ausklingen in einem typischen Wiener Kaffeehaus. Im Fernsehen dann ein kleiner Vorgesmack auf das morgige Künstlergespräch mit Kms. Prof. Christa Ludwig, dem eigentlichen Grund meines Wien-Besuches.



Schwarzenbergplatz



Karlsplatz



Musikverein

Tag des Erinnerns ...

25. März 2018

Nach dem Frühstück besuche ich endlich einmal wieder den nahe gelegenen Burggarten. Der Himmel wolkenlos blau, der Wind unangenehm kalt. Der fast menschenleere Garten gehört an diesem Sonntagmorgen mir, und das genieße ich. Früher habe ich oft mich hier aufgehalten.



Das Highlight schlechthin ist die Matinee in der Wiener Staatsoper anlässlich des 90. Geburtstages von Kms. Prof. Christa Ludwig. Einmal mehr ist das Glück auf meiner Seite und beschert mir einen Sitzplatz in der absoluten Mitte der 1. Reihe, quasi zu Füßen des Geburtstagskindes. Aus den geplanten eineinhalb Stunden werden letztlich fast zweieinhalb, die kurzweilig, heiter und bewegend wie im Flug verge-

hen. Die Aufgabe des Moderators liegt beim eigenen Sohn in allerbesten Händen. Ich erlebe ein „Interview“, ein öffentliches Gespräch zwischen Mutter und Sohn, herzlich, offen, ehrlich, erfrischend natürlich und ungekünstelt ... Die ausgesuchten Hörproben reichen von Oskar Werners Erklären-Interpretation über Georg Kreislers „Triangel“ bis hin zu den von Christa Ludwig gesungenen Hörbeispielen wie Isoldes Liebestod und dem „Morgen“ von Richard Strauss, der oft als Zugabe eines gelungenen Liederabends einen letzten Höhepunkt gesetzt hatte und mich immer zu Tränen rührte. So auch jetzt, nicht live gesungen, aber aus einem Konzert, dem ich damals beiwohnte. Überhaupt zieht in diesen zweieinhalb Stunden ein wunderbarer Teil meines Lebens an mir vorbei, das Geschenk so vieler gemeinsam durchlebter Stunden, für die ich heute einmal mehr von Herzen dankbar bin. Bilder entstehen vor meinem inneren Auge: Zunächst sehe ich Säulen, hohe, kurze, abgebrochene, dicke, schlanke, die sich in einem lichten Raum befinden. Plötzlich aber gehe ich durch eine lange Allee, die eindeutig mein Leben ist. In den grundverschiedenen Bäumen, die sie säumen, erkenne ich die zahlreichen Beziehungen, die ein 64 Jahre langes Leben gesammelt hat. Manche sind nur mehr Baumstümpfe, verblasste Erinnerungen an längst Vergangenes. Abgebrochene Baumstämme, leer und entblättert in diversen Höhen je nach Dauer der Beziehung, ebenfalls Gewesenes, an das ich jedoch sehr konkrete Erinnerungen habe. Und natürlich unzählige grüne Bäume, kleine frisch gepflanzte Bäumchen für freundschaftliche Beziehungen, die noch relativ jung sind, im Gegensatz zu wahren Baum-Domen, prachtvoll und hoch gewachsen für all jene Freundschaften, die auf eine jahre- und jahrzehntelange Geschichte zurückblicken können. **Lebenskostbarkeiten sichtbar geworden** vor meinem geistigen Auge in den Klängen jener Musik, die mich fast mein ganzes Leben lang getragen und begleitet hat. Zutiefst berührt lache ich, schmunzle und weine ..., was für ein unglaublich reiches Leben, das ich leben durfte und darf, ein kostbares Geschenk, das mir heute einmal mehr bewusst wird, **ein Geschenk mit Vergangenheit und Zukunft vereint im Augenblick des Jetzt**. Glücklich bin ich, unsagbar glücklich, und dankbar, unendlich dankbar... - Rainer Maria Rilkes „Lebensringe“, eines meiner Lieblingsgedichte, auswendig rezipiert von der Jubilarin setzt für diesen Morgen einen nicht nur mich bewegendenden Schlusspunkt:

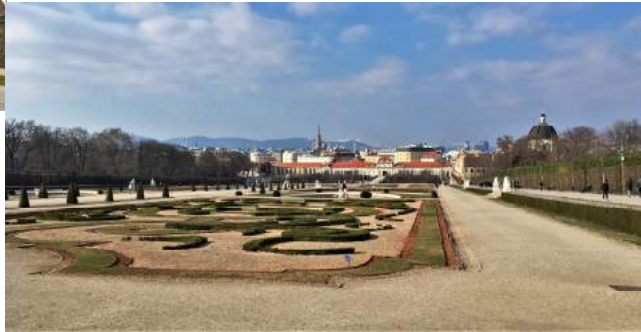


*Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen,
die sich über die Dinge ziehn.
Ich werde den letzten vielleicht nicht vollbringen,
aber versuchen will ich ihn.*

*Ich kreise um Gott, um den uralten Turm,
und ich kreise jahrtausendlang;
und ich weiß noch nicht: bin ich ein Falke, ein Sturm
oder ein großer Gesang.*



Nach einem italienischen Mittagessen verbringen meine Hamburger Freundin und ich den verbleibenden Nachmittag im Belvedere-Garten bei mäßiger Sonne und eiskaltem Wind, und genießen den Blick auf Wien vom Oberen Belvedere aus.



Tag der Freundschaftspflege

26. März 2018

Vormittags treffe ich mich mit einer langjährigen Wiener Freundin zum Ratschen und gemeinsamen Mittagessen.

Anschließend sammle ich das „Ludwig-Trio“ ein, wir drei, die wir das große Glück haben, diesen wunderbaren Menschen Christa Ludwig auch nach ihrer Bühnen und Konzerttätigkeit weiterhin begleiten zu dürfen, Einigermaßen ortskundig führe ich uns sicher zu ihr hinaus ins Umland von Klosterneuburg. Wir werden voller Freude erwartet von der Jubilarin und deren Schulfreundin, die wir ebenfalls gut kennen, verbringen einen unterhaltenden Nachmittag bei Kaffee und leckerem Ku-

chen. Ich fühle mich sehr wohl, fast zuhause... Wir sind einfach nett beieinander mit guten und interessanten Gesprächen. Und wieder verfliegt die Zeit, dieses sonderbare Ding, wie Hugo von Hofmannsthal seine Marschallin im Rosenkavalier sagen lässt ...

Ein wie wichtiger Mensch Christa Ludwig in meinem Leben ist, wurde mir erst kürzlich beim Aufarbeiten meines lyrischen „Fundus“ so richtig bewusst, und in diesem präsenten Bewusstsein erlebe ich diese Wiener Tage in einer ganz besonderen Intensität. - Ein weiteres Geschenk! - Danke, danke! ...



Tag der Abreise

27. März 2018

Gemütliches Frühstück, Koffer packen und im Gepäckraum des Hotels verstauen. Ich besuche einen lieben Freund in seinem Geschäft - wir plauschen ein wenig, bis Kundschaft seinen Rat benötigt. - Drehe meine Runde über Kärntnerstraße und Graben - da fällt mir der Altwiener Ostermarkt an der Freyung ein. - Noch nie habe ich so viele Ostereier gesehen an einem Stand - durchaus beeindruckend. In direkter Nachbarschaft unterhalb der Schottenkirche bieten Biobauern ihre Produkte an. An dem Mohnstrudel komme ich natürlich nicht vorbei, ich muss ihn mir gönnen!!!

Mit den letzten gültigen Minuten meiner 72-Stunden-Fahrkarte erreiche ich den Hauptbahnhof; einmal Chicken McNuggets mit Barbecue-Soße, und es heißt: „Ba ba, mein geliebtes Wien! Spätestens Oktober werden wir uns wiedersehen!“ -

Pessach und Ostern

1. April 2018

Gewiss lag es nicht nur daran, dass schon der Palmsonntag für mich liturgisch ausfiel. Hauptsächlich war es die absolute Doppelung der beiden Feste, dem jüdischen Pessach und dem christlichen Ostern, die in mir versuchten miteinander klar zu kommen, ein Unterfangen, das sich als durchaus schwierig erwies. - In der Karfreitagsliturgie durfte ich dankenswerterweise die Passion nach Johannes lesen, doch irgendwie hing heuer alles merkwürdig unentschieden quasi „zwischen zwei Stühlen“. - Karsamstag, für Christen ein Tag der Leere, für Juden in diesem Jahr der 1. Pessach-Festtag. - Irgendwie musste ich mich entscheiden, denn beides miteinander klappte in dieser liturgischen Konstellation überhaupt nicht. Ich entschied mich zu Gunsten von Pessach. Seit langer Zeit hatte ich tatsächlich kein Brot im Haus, sondern aß Mazzot, das ungesäuerte jüdische Pessachbrot, wie all meine jüdischen Geschwister. - Auch die Osternacht reizte mich nicht, und so gehe ich am Ostersonntag-Morgen zum Gottesdienst, erfreue mich an Mozarts Krönungsmesse und nehme als Fazit mit nach Hause, dass Ostern für „**das lebensbejahende Handeln Gottes**“ steht. Auf dieser Basis können sich Pessach und Ostern endlich begegnen und in der Tat einen.

*Geschwister, die sich „streiten“,
nicht einer Meinung sind -
einander doch begleiten,
während die Zeit zerrinnt. -*

*Geschwister, die sich achten,
beherzt in Diskussion -
und Neuentdeckung machten,
denn etwas eint sie schon:*

*Sie stehn im Ja des Lebens,
vom Ewigen geschenkt. -
Sie stritten nicht vergebens!
Auch „Streit“ ist gott gelenkt. -*

© Sonja Weise 2018

Feiern ...

10. April 2018

Heute steht ein halbrunder Geburtstag meiner Priener Freundin an. Rechtzeitig zum Beginn ihres neuen Lebensjahres hat sie endlich und glücklicherweise mit der Grippe abgeschlossen, die sie

nahezu drei Wochen lahm gelegt hatte. - So feiern wir nicht nur ihren Geburtstag, sondern nach einer gefühlten Ewigkeit auch unser Wiedersehen in gemütlicher familiärer Runde.

Was lange währt, ...

11. April 2018



... wird endlich gut und in die Tat umgesetzt. Eine Kollegin vom Klosterladen

kommt zu Besuch, und wir verbringen einen harmonischen und gesprächsintensiven Ratsch-Tag bei herrlichstem Frühlingswetter ...



Bürger-
saalkirche



Heilig -
Geist -
Kirche

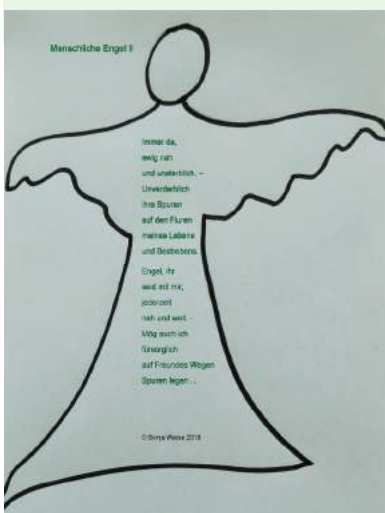


Meine längste „Lebens-Geschichte“ 16. April 2018

Nach herrlichen Sonnentagen ist das Wetter heute unbeständig; es regnet, windet, doch der Grund meines München-Ausflugs ist davon unberührt. Nach einem leckeren koscheren Essen und einigen Besichtigungen mir noch unbekannter Kirchen, nutze ich den Nachmittag um die bisher längste und älteste Geschichte - abgesehen der mit meiner Schwester - meines Lebens zu pflegen, die nun schon 50 Jahre alt ist. -

Mit gerade noch 13 Jahren begegnete ich erstmals jener Sängerin, die ich seit einigen Jahren schon sehr verehrte, deren Stimme mich vom ersten Anhören an fasziniert hatte ebenso wie das Bild, das mich vom Plattencover her so lieb anlachte: Ingeborg Hallstein. Sie ist für mich einer jener „menschlichen Engel“ wie Christa Ludwig solche Menschen gerne nennt, seelen- und lebensrettend, und einfach wunderbar. - Funken der Sympathie sprangen gegenseitig vom ersten Augenblick an und entzündeten viel mehr als die übliche „Beziehung“ zwischen Fan und Künstler. Zwei Menschen durften ihre Wege kreuzen, die offensichtlich zueinander finden sollten. Ja, es gab auch Zeiten der unfreiwilligen Abstinenz in dieser Geschichte, Zeiten in denen ich keine Adresse wusste und damit einer für mich überlebenswichtigen Option beraubt war: nach München fahren, wenn es zuhause gar nicht mehr gehen würde; bei Ingeborg Hallstein läuten in der Gewissheit, dass sie mich nicht wegschicken würde. - Heute weiß ich, dass ich das niemals getan hätte; die Option allein hatte mir genügt. - Doch der Ewige hatte ein Einsehen, ließ mich eines Tages in der Tram just hinter jener Dame Platz nehmen, die in einer Illustrierten genau den Artikel aufgeschlagen hatte, den ich brauchte: „Opernstar wurde Professor“. Ich beugte mich ein wenig nach vorn und las über die Schulter meiner Mitfahrerin, dass es sich hierbei um Ingeborg Hallstein handelte. - Baruch HaSchem, dem Ewigen sei Dank, ich hatte wieder eine „Adresse“ und knüpfte „unsere Geschichte“ erfolgreich weiter. - So hat die gemeinsame Arbeit während meiner Studienzeit in Würzburg weitaus mehr geprägt als nur meine Art zu singen und zu unterrichten. - Und als diese Zeit zu Ende war, überfiel mich eine tiefe Traurigkeit, denn die wöchentlichen gemeinsamen Stunden gab es plötzlich nicht mehr. „Don't cry, wir werden uns nicht mehr verlieren, Sonnie ...“ - Ingeborg Hallstein ist der einzige Mensch außerhalb meiner engen Familie, der mich bis heute so nennt; ich habe diese „Nähe“ immer genossen und genieße sie noch. - Gewachsen ist eine wunderbare Freundschaft für die wir beide sehr dankbar sind.

Nun sitze ich wieder mit diesem „menschlichen Engel“ zusammen - wir reden, erzählen, teilen Erinnerungen, „unsere Geschichte“ bei Tee und Kuchen. - Erfüllt und überglücklich fahre ich abends nach Prien zurück. „Wenn du von Ingeborg Hallstein kommst, strahlst du immer ganz besonders ...“ fällt mir ein; eine meiner Schülerinnen hatte das einstens festgestellt, und vermutlich würde sie das heute auch wieder tun. -



Spaziergang am Chiemsee

18. April 2018

Immer neue liebe Menschen zeigen mir mit Begeisterung ihre „alte“ und meine neue Heimat, die so wunderschön ist: der See, die Wälder, die noch schneebedeckten Berge, die sich im See spiegeln ...

Heute stricke ich an einer relativ neuen „Lebens-Geschichte“, eine Freundschaft, die dabei ist, zu wachsen und zu werden; Freuden an Kunst, Musik, Lyrik und Natur bilden eine recht solide Basis dafür. - Bei herrlichstem Wetter und sommerlichen Temperaturen fahren wir mit dem Auto zum Schalchenhof und spazieren am See entlang Richtung Seebruck, begleitet vom munteren Gezwitscher der Vögel über uns in den lichtgrünen Bäumen sowie dem gleichmäßigen Schlagen der Chiemseewellen neben uns. Wie ein Opal liegt es vor uns, das bayerische Meer, schillernd in seinen Farben wie eine Perlmutter-Muschel von Ocker bis Türkis-Blau-Grün, zauberhaft. Surrile Baumformationen säumen das Seeufer, die Sonne blitzt durch ihr Geäst, und immer wieder Durchblicke auf den See hinaus. - Hier wohnen zu dürfen, wo andere Urlaub machen, das ist schon ein ganz besonderes Geschenk, für das ich mich täglich

mehrmals beim Ewigen bedanke. - So viel wunderbare Fügungen in meinem Leben, und ER gab mir die Sinne, sie erspüren und wahrnehmen zu können, welch ein Luxus, was für ein Glück ...



Sich selbst etwas gönnen ...

20. April 2018

Schon ein wenig „älter“ ist die Geschichte mit meiner lieben Priener Freundin, mit der ich schon sehr viele Entdeckungen machen durfte. Heute haben wir etwas ganz besonderes vor, besuchen ihren Vater in seinem Atelier. Seit ich seine Bilder gesehen habe ist der Wunsch in mir, eines dieser interessanten Bilder in meine „Sammlung“ zu integrieren. Eigentlich sind meine Wände voll, und momentan habe ich keine Vorstellung, wohin der Neuzugang, wenn es denn dazu kommen sollte, hängen könnte. Nach einem Begrüßungs-Espresso ziehen eine Unmenge spannender Motive an meinen staunenden Blicken vorüber: Paris - Fraueninsel - Köln - Hamburg - Salzburg - Marokko - „Haben Sie auch etwas von Wien?“ frage ich. „Nicht viel“ bekomme ich zur Antwort, seien schon ältere Arbeiten, na und? - Und da sind sie die wenigen Wiener Bilder, typisch wienerisch und doch so anders ... Keine imposanten Bauwerke, sondern die Bim fährt vermutlich die Währingerstraße hinunter ... ich höre sie geradezu rattern und bimmeln ... Ja, Wien wird es werden, mein geliebtes Wien, wenngleich mir andere Motive ebenso gut gefallen, Paris beispielsweise oder Salzburg ... Letztlich entscheide ich mich für die Wiener Bim; meine Freundin löst ihren Geburtstags-Gutschein ein und wählt ein Fraueninsel-Bild. - Stolz und überglücklich kehren wir beide nach Hause zurück, und inzwischen habe ich tatsächlich eine Ahnung, wo die Wiener Bim ihren Platz finden könnte. - Ich hänge sie an meinem Essplatz neben das Aquarell meines ehemaligen Chefs, das er mir zu meinem Pensions- Antritt geschenkt hatte ...

Wieder hinaus, den Sonnentag genießen. - Ich werfe mich in eines meiner Dirndl, mir ist danach, und rüste mich zum Kirchgang. Meine liebe Priener Freundin setzt sich neben mich, sonst sitzen wir meist an verschiedenen Ecken der Kirche. Ein feierlicher Gottesdienst mit Begrüßung und Einführung des neuen und gleichzeitiger Verabschiedung des alten Pfarrgemeinderates. - Mit dem Segen des Ewigen machen wir uns auf den Heimweg, den wir uns eine kurze Strecke teilen. - Plötzlich wie aus tatsächlich heiterem Himmel die Frage: „Hast du Lust, mit uns nach Bayreuth zu fahren?“ - Völlig überrascht über dieses unerwartete Angebot muss ich erst mal meine Gedanken sortieren, ehe ich nach dem Wie und Wann fragen kann. - Mir schwant, dass diese Zeit bereits besetzt sein könnte, was sich zuhause dann auch bestätigt. - Oblatentag, just an dem Wochenende. - Die Entscheidung fällt sich wie von selbst: Natürlich werde ich die Chance ergreifen und nach Bayreuth gehen, dazu mit so lieben Menschen. - Nein, eine Wagnerianerin bin ich nicht, hatte anfänglich sogar echt große Probleme mit diesem Komponisten, seinen nicht endenden und von den Nazis derart verherrlichten Opern, seiner antisemitischen Einstellung... - Für mich war das enorm problematisch, bis mich der „Mann meines Herzens“ aufzuklären versuchte, mir die wirkliche Genialität des Komponisten Richard Wagner aufzeigte und ich allmählich begann, das Werk getrennt vom Menschen zu betrachten. - Das war gut, denn als jahrzehnte langes Mitglied des Exraches am Badischen Staatstheater in Karlsruhe wurde ich natürlich auch und gerade in Wagner-Produktionen eingesetzt, hatte gar den einzigen Solo-Auftritt meiner „Theaterkarriere“ als Edelknahe im Lohengrin. - Viel Zeit habe ich mit Wagner im Theater verbracht, schöne Zeit, wichtige Zeit. Mit Vergnügen erinnere ich mich an die zahlreichen Parsifal-Aufführungen. Zwischendurch blieb genügend Zeit, gemütlich essen zu gehen beim Griechen vis-à-vis. Eigentlich war es strikt verboten, in Kostüm und Maske das Theater zu verlassen. Nun, des Kostümes entledigte ich mich leicht, doch musste ich meine langen Haare unter einer Kurzhaarperücke verstecken, die man mir zu Beginn aufsetzte und am Schluss wieder abnahm. Egal bei welcher Außentemperatur, schlang ich ein Kopftuch um die falsche Haarpracht und schlich mich inmitten der „hungrigen Truppe“ an der Pforte vorbei hinaus, und ebenso wieder hinein. - Meine Achtung vor Wagners Werk hätte mich jedoch nie beflügelt, mich um Karten für Bayreuth zu bemühen, mich unter die „Wagnerianer“ zu begeben. - Und jetzt, völlig unverhofft, bietet sich mir die Chance, im „Schutze“ lieber Menschen doch einmal diesen „wagnerheiligen“ Ort erleben zu dürfen. - Und natürlich interessiert es mich. - Einmal auf dem grünen Hügel sein dort, wo mein liebe und geschätzte Christa Ludwig große Erfolge feierte, und Gwyneth Jones die Brünnhilde des legendären „Chereau-Ringes“ verkörperte ... - Einmal die Atmosphäre atmen, spüren, erleben und wahrnehmen ... - Was für ein Glückskind ich bin inmitten eines zauberhaften Frühlings, der fast schon ein Sommer ist ...



Osterbrunnen in Bad Endorf

Frühling in Prien



Perle des Historismus

26. April 2018

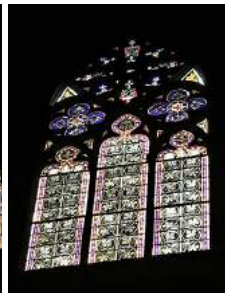
Wieder einmal sitze ich mit meiner Schwester im Zug nach Basel, nur dass diesmal ein Personenschaden direkt an unserem Zug passiert, was uns eineinhalb Stunden an Zeit kostet. Gut, dass wir kein großes Museums-Programm vorhaben, nur ein wenig shoppen wollen ... Unser Weg führt uns an der Elisabethenkirche vorbei, 1857-64 erbaut im Historismus. Die Kirche war der erste Kirchenneubau in Basel nach der Reformation und gilt als die bedeutendste neugotische Kirche der Schweiz. So ganz ohne Bänke dürfte diese Kirche vor allem auch für Konzertveranstaltungen genutzt werden; ein eindrucksvolles Ambiente! Wunderschöne Fenster!



Die Kirche war der erste Kirchenneubau in Basel nach der Reformation und gilt als die bedeutendste neugotische Kirche der Schweiz. So ganz ohne Bänke dürfte diese Kirche vor allem auch für Konzertveranstaltungen genutzt werden; ein eindrucksvolles Ambiente! Wunderschöne Fenster!



Viel geshoppt haben wir nicht, dafür bei herrlichem Wetter geschaut und Sonne getankt ...



Unterwegs in der Karlsruher Oststadt

29. April 2018



Heute darf ich ein Stück Oststadt entdecken, das ich noch nicht wirklich kenne: vom Schloss Gottesaue aus in den Otto-Dullenkopf-Park Richtung ehemaliger Schlachthof. Eindrucksvoll und bedrückend zugleich, die alten Schlachthof-Gebäude. – Obwohl ich bisher Konzentrationslager nur von Bildern her kenne, erinnern mich die gleichförmigen roten Sand-

steingebäude unweigerlich daran. Vor meinem geistigen Auge sehe ich, wie Tiere hier durchgetrieben werden, ängstlich schreiend als ob sie ahnten, dass man sie zur Schlachtbank führt; auch das habe ich nie erlebt, weiß lediglich aus Erzählungen von dem üblen Geruch und Lärm



des ehemaligen Schlachthofes. – In ihrer Gesamtheit steht diese Anlage heute unter Denkmalschutz, ist Kultur- und Begegnungszentrum, und eigentlich schön. – Im Restaurant „Alter Schlachthof“ bestelle ich dann einen Tisch für unser geplantes Schülertreffen im Juni. Das Lokal spricht mich an, innen wie außen, sehr interessant. –





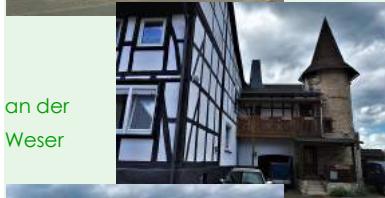
Kloster
Her-
stelle



Burg
Her-
stelle



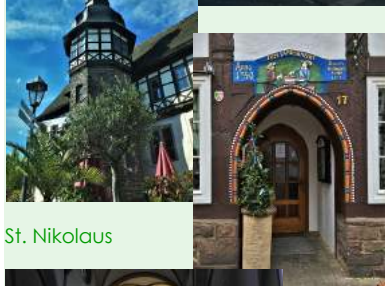
Ort
Her-
stelle



an der
Weser



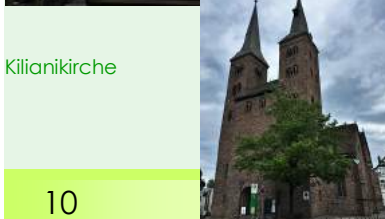
Höxter



St. Nikolaus



Kilianikirche



Auf, an die Weser ...

30. April 2018

Von Karlsruhe aus, starte ich nach Frankfurt, wo ich relativ pünktlich ankomme und von meiner Oblatenschwester am Bahnsteig erwartet werde.

Unsere diesjährige benediktinische Reise führt uns an die Weser ins Kloster zum Heiligen Kreuz nach Herstelle kurz hinter der hessischen Grenze.

Herstelle, ein Ort im Kreis Höxter mit hübschen Fachwerkhäusern direkt an der Weser gelegen. Das Kloster selbst befindet sich auf dem Berg oberhalb der Weser gut versteckt hinter der Burg Herstelle.

Ein überaus herzlicher Empfang, die Zimmer sauber, praktisch eingerichtet und mit behindertengerechter Nasszelle. Essen als Büffet, reichlich und lecker, wobei wir das Mittagessen jeweils außerhalb einnehmen. – Und natürlich besuchen wir das Stundengebet wann immer es uns möglich ist, entdecken eine weitere Variante des Betens und Psalmmodierens. Da die Klosterkirche momentan umgestaltet wird, laden die Schwestern alle Gäste ein, die Chorgebete innerhalb der Klausur im Kapitelsaal mit zu halten. Ein sehr schmuckloser Raum, mit Milchglasfenstern, erinnert mich an einen alten Krankenhaussaal ... - Doch entspricht die hier gebotene Gastfreundschaft uneingeschränkt der Regel des Heiligen Benedikt. -

Höxter und Corvey

1. Mai 2018

Das Wetter verspricht Sonne und hält weitgehend, was es verspricht.

Heute fahren wir nach Höxter, sammeln eine Bekannte ein, die uns die Schönheiten ihrer Stadt zeigt: die katholische Kirche St. Nikolaus, die evangelische Kilianikirche mit ihren ungleichen Türmen, dem höheren Adels- und dem kleineren Bürgerturm, die älteste Kirche von Höxter. Dabei passieren wir wunderschöne alte Fachwerkfassaden, saniert und eine Augenweide. Mit zunehmendem Erfolg kämpft sich die Sonne durch die dicken Wolken, erwärmt die Luft angenehm.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen fahren wir zum Schloss Corvey, eine ehemalige Benediktinergründung. Das Westwerk der Barocken Klosterkirche stammt aus der Karolinger Zeit und ist Teil des UNESCO Weltkulturerbes. Sehr eindrucksvoll! – Inzwischen ist der Himmel wolkenlos. Wir verweilen am Grab Hoffmann von Fallersleben, dem wir den Text unserer Nationalhymne verdanken, und vergönnen uns gar ein gemütliches Sonnenbad auf einer Bank.



Nach diesem an schönen Eindrücken reichen Tag bringen wir unsere Bekannte nach Hause und fahren zurück ins Kloster. Dort ist heute ein Teil des Konvents des Benediktinerklosters Meschede zu Besuch, die Vesper deswegen eine Stunde früher und der Kapitelsaal der Schwestern gut gefüllt mit betenden Menschen. –

Bad Karlshafen und Bursfelde

2. Mai 2018

Eindeutig befinden wir uns im Drei-Bundesländer-Eck: Nordrhein-Westfalen, Hessen und Niedersachsen. Unsere heutigen Ausflüge führen uns zunächst ins hessische Bad Karlshafen. Jenseits der Weser gelegen, begeistert uns die barocke Stadtanlage trotz der immensen Baustelle, verursacht durch die Wiederinstandsetzung des großen Stadthafens inmitten. Beide sehen wir schon das Wasser in der riesigen Baugrube, die Verbindung zur Weser, die Bootchen fahren, die Touristen am Ufer entlang in den Cafés sitzen... und drücken Bad Karlshafen ganz fest die Daumen zum Gelingen dieses die Stadt aufwertenden Projekts. Ein Besuch im Hugenotten-Museum erschließt uns einen weiteren Aspekt auf die ursprüngliche Hugenottensiedlung hier Vorort.

Nach einem guten Mittagessen in einem dieser zukünftigen Hafens-Lokale fahren wir zum niedersächsischen ehemaligen Benediktinerkloster Bursfelde, das sich als wahres Juwel entpuppt. Die rein romanische Klosterkirche St. Thomas und St. Nikolaus aus der Karolingischen Zeit wird heute von der Evangelischen Landeskirche genutzt und unterhalten. Geteilt in West- und Ostkirche beeindruckt sie in ihrer Schlichtheit und den herrlichen Fresken aus der Zeit Karls des Großen.



Glücklich und erfüllt kehren wir ins Kloster zurück. Das Mitsingen einiger Gäste nach deren eigener Psalmodie, die sich nicht wirklich mit

der des Konvents vereinen will, stellt meine musikalische Empfindung während der Vesper auf eine ziemlich harte Probe.

Heimfahrt

3. Mai 2018

Wir rüsten uns zur Heimfahrt nach diesen zwei erfüllten Tagen, fahren durch ohne Rast und Pause, sodass ich viel früher als erwartet wieder in Karlsruhe eintreffe.

Ein gemütliches Essen mit der Familie, freue ich mich auf morgen das, wieder nach Hause fahren, bepackt mit neu aufgesetztem PC, sowie einem Schnäppchen-Brokat-Stoff, aus dem ich mir ein luftiges Kleid für das nicht klimatisierte Opernhaus von Bayreuth zaubern möchte ...

Bad Karlshafen



ehem. Klosterkirche



Westkirche



Ostkirche



„Web-Fehler“ als Durchgang für „Geist“

21. Mai 2018

Heute durfte ich einer hoch interessanten Predigt folgen, die mir einen neuen klärenden Aspekt für mein ungewöhnliches Glaubensspektrum schenkte.

Anschaulich erzählt der Pfarrer von einem Indianerstamm, der bewusst einen Webfehler in eine Ecke eines Teppichs webt, weil genau an dieser Stelle der „Geist“ ein- und ausgehen kann. – Der „Fehler“ ist also keineswegs ein Fehler im üblichen rein negativ belasteten Sinn, viel mehr bietet er als Unterbrechung einer fix vorgegebenen Struktur wie dem Teppichmuster eine reelle Chance für „Geist“, für Veränderung. – Und das ist durchweg positiv!

Dieses Bild bewegt mein jüdisch fundiertes Herz zu tiefst. Und plötzlich empfinde ich mein „Christ-Sein“ auf den Wurzeln des Judentums als genau diesen „Webfehler“, meine persönliche Chance also, den „Geist des Ewigen“ zu empfangen. – Mit diesem Bild vor Augen sitze ich in der „Versammlung“ der Gläubigen; es ist Schawuot, jenes Fest, an dem jü-

dische Gemeinden den Empfang der vom Geist des Ewigen erfüllten 10 Gebote am Sinai feiern. – Hier in Prien verfolge ich die eucharistische „Wandlung“; der gesprochene Segen über Brot und Wein wandelt den jüdischen Kidusch zu einem neuen und weiteren Zugang zum Ewigen. – Die Hostie empfangen ich als Teil und Geschenk des Ewigen; die jüdische Mazza, das ungesäuerte Pesachbrot gewandelt zum verklärten Leib des Juden Jesus, der mir in vielen Dingen durchaus Vorbild ist, und der auf seine ganz persönliche Art und Weise den Geist des Ewigen mit seinem Leben und Handeln den Menschen, die ihm zuhörten, veranschaulichte und näher brachte.

Mit einem großen Danke verabschiedete ich mich aus diesem Gottesdienst, ein Danke, diesen „Webfehler“ entdeckt haben zu dürfen, so dass ich mit einem neuen Bewusstsein meinen Glaubensweg weitergehe.

Insel mal anders ...

23. Mai 2018

Neue Inseltage liegen vor mir, und wie ich bei meiner gestrigen Ankunft wahrnehmen musste, werden es ganz andere werden, jenseits des Üblichen.

Erstmals gibt es zur Hochsaison im Klosterladen keine Arbeit für mich. Schon wieder ein Webfehler – denkt es in mir. Doch habe ich diese Pfingsten gelernt, dass jeder Webfehler im Grunde genommen eine Chance ist. Vielleicht ist es meine Chance jetzt und hier, die Insel neu und anders erleben. Vielleicht brauche ich diese Unterbrechung von „Routine“, damit der Geist Neues in mir schaffen kann. – Einfach war es, und bequem, zu kommen, „mein“ Zimmer einzurichten, im Laden die liegengebliebene Arbeit zu sichten, die Ärmel hochzukrempeln, und los geht's ... - Jahrelang war das so. - Und jetzt plötzlich ist alles anders: es gibt keine liegengebliebene Arbeit, und meine Betbank in der Chorkapelle ist leider auch verschwunden. – Eine innere Neusortierung und Umstrukturierung ist angesagt. Die kurzzeitig erwogene Suche nach einer anderen Arbeit im Kloster habe ich über Nacht verworfen. Der Ewige will mir etwas anderes sagen: **Komm und schau, wie schön es hier ist! Öffne dein Herz, deine Augen, nimm wahr, was ich dir schenke...** - Jeder Webfehler ist kein Makel, sondern eine Chance, die es zu erkennen gibt. Der Regisseur meines Lebens möchte mir Veränderung schmackhaft machen, und ich bin durchaus bereit dafür. Laut Kabbala gibt es weder Niederlagen noch Fehler. – In der morgendlichen Inselstille sitze ich am See, schau den Gänsen zu, den Enten, dem Spiel der Wellen ... - Irgendetwas ist anders geworden in mir. – Nein, mir wird nicht fad werden, auch ohne Arbeit nicht, denn mein Geist ist wach und offen für jeden neuen Webfehler. – In meinem heutigen Impuls aus der Kabbala steht, dass ich einst vor meinen Schöpfer treten werde mit den Worten: „*Sieh, was ich mit dem gemacht habe, was Du mir gegeben hast.*“ – (Yuval Lapide: Das Herz der Kabbala, O.W.Barth Verlag 2011)



Die Sonne scheint heute nicht; ab und zu regnet es sogar. Aber in mir ist es ungeahnt hell und licht, weit und offen. Es ist, als würden meine ausgebreiteten Arme sich verlängern um alles auf- und umfassen zu



können. – Jetzt erst spüre ich, dass das hier Arbeiten wollen, bei aller Freude, die es mir immer gemacht hat, auch ein Korsett war, ein selbstverschuldetes Korsett wohlbemerkt. – Jetzt, jenseits aller Routine, öffnet meine Seele sich für andere Menschen, Gäste, die ich früher am liebsten links liegen ließ; ich brauchte keine neuen Kontakte, keine neuen mir anvertrauten Lebensgeschichten ... - Nun scheint meine Seele bereit zu viel mehr Offenheit, Geist weht durch jeden entstehenden Webfehler, spannend ist das und ausgesprochen bereichernd und wohlthuend für sämtliche beteiligten Seiten.



Das Wetter prinzipiell tut ein übriges, mir diese Tage angenehm und kurzweilig zu gestalten ...



Christin sein im Bewusstsein der jüdischen Wurzeln eines jeden Christen kann nur ohne einengende Abgrenzung funktionieren. -

Auch spüre ich, dass der Begriff „Ökumene“ für mich an Farbe gewinnt. Der Prozess der Abgrenzung, der zu jeder Konversion zunächst dazugehört, ebbt zunehmend ab, auch das tut mir gut, mir und meinem Glauben. **Christin sein im Bewusstsein der jüdischen Wurzeln eines jeden Christen kann nur ohne einengende Abgrenzung funktionieren.** Die Freiheit meines Glaubens ist ebenso ein Geschenk des Ewigen wie die Freiheit, für welchen Lebensweg ich mich überhaupt entscheide. Der Ewige ist in mir so oder so; ER begleitet mich, schaut mir zu ohne Wertung, erlaubt mir die Freiheit „Webfehler“ zu verursachen und als solche zu erkennen, gewährt mir die Freiheit jederzeit um- und heimzukehren, was im Hebräischen ein und dasselbe Wort (teschuwa) ist, und laut Kabbala „... der letzte und würdevollste Akt des Selbstaustdrucks...“ (Yuval Lapide: Das Herz der Kabbala, O.W.Barth Verlag 2011)

Folgende „Geist-Gedichte“ sind während meiner Klostertage entstanden:

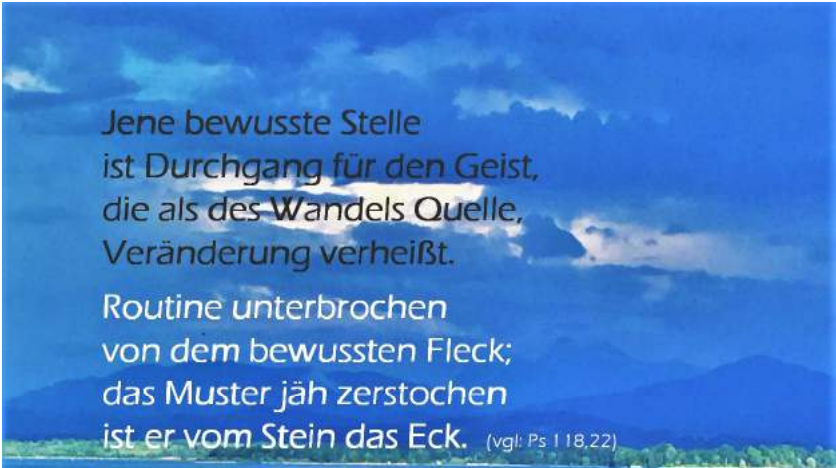


Beflügelt
von einem neuen Geist
die Arme weit offen
und folgen
der Richtung, die sich mir weist
im Sein und im Hoffen –

Beflügelt
von so viel Geistgeschenk
neu wagen und lassen -
zulassen,
dass ER mein Leben lenk' –
und es nicht fassen –

Beflügelt
und dankbar des Weges ziehn
durch Schöpfung und Welt.
Die Flügel
des Geistes weisen auf IHN,
der alles erhält.

© Sonja Weise 2018



Jene bewusste Stelle
ist Durchgang für den Geist,
die als des Wandels Quelle,
Veränderung verheißt.

Routine unterbrochen
von dem bewussten Fleck;
das Muster jäh zerstoßen
ist er vom Stein das Eck. (vgl: Ps 118,22)

Ein „Fehler“ im Gewebe,
bewusst hineingewebt,
der keinen Makel gebe,
doch Chancen neu belebt.

Es gibt nicht Niederlagen
nur Gottes ew'gen Plan,
der, ohne Fehl und Fragen,
einfach geschehen kann.

Den Webfehler zu achten
als Durchgang für den Geist,
bei näherem Betrachten
als Chance sich erweist.



Wir weben
das Leben
routinegewohnt –
vergessen
besessen,
was eigentlich lohnt. –

Das Muster
bewusster
einmal zu verweben –
die Schiene
„Routine“
mit Geist zu beleben,
mit Segen
bewegen,
was ER, Gott, erschuf
und achtend
betrachtend
erhören den Ruf
der mahnt,
dass Gott plant
unsre Chance zu handeln –
von oben
verwoben –
Komm Geist, uns zu wandeln.

© Sonja Weise 2018



Rückblick / Rückfahrt

28. Mai 2018

Gleich nach dem Frühstück fahre ich nach Hause, um dort den Tag beginnen zu können. Dankbar blicke ich zurück auf diese so ganz anderen Inseltage. Einzig der sonntägliche Kantorendienst entsprach meinen üblichen Klostertagen. „Das wird aber nicht immer so sein! Wir werden schon wieder Arbeit für dich haben...“ meinte eine liebe Kollegin, und vermutlich wird sie recht behalten. Wie gut, dass ich diese Chance nutzen durfte, um neue Freundschaften zu schließen mit netten interessanten Menschen, eine durchaus segensreiche Erfahrung. Vielleicht sollte ich mich auch zukünftig von der Arbeit nicht derart einnehmen lassen, dass ich keinerlei Lust verspüre mit meiner restlichen Umwelt zu kommunizieren.

Zurück in meinem kleinen „Paradies“, greift der übliche Rentner-Alltag wieder nach mir: Einkaufen, Essen richten, Balkonien genießen ... - Noch Mai, und doch gefühlt Hochsommer, und das schon seit einigen Wochen ...



Fotos und Texte © Sonja Weise 2018